

»Ehem. jüdischer Besitz«.....

Das Historische Museum der Stadt München (heute Stadtmuseum), 1937 © Stadtlarchiv München



Die systematische Erforschung der Herkunft von Kunstwerken in den eigenen Sammlungsbeständen gehört zu den Schwerpunkten der wissenschaftlichen Arbeit des *Münchner Stadtmuseums*. Als erstes Museum in München möchte das Haus diesem Thema eine Ausstellung widmen, in der auch die eigene Geschichte in der NS-Zeit beleuchtet wird. Die Präsentation versteht sich als Momentaufnahme in einem Prozess kontinuierlicher Aufarbeitung und zeichnet die vielfältigen Biografien von ausgewählten Exponaten aus den unterschiedlichen Sammlungen des Museums nach. Dazu gehören Kunstgegenstände aus den Bereichen Grafik und Gemälde, Mode und Textilien sowie Kunsthandwerk und Möbel, aber auch Musikinstrumente und Marionetten. Anhand der Vielfalt der unterschiedlichen Sammlungsbestände wird das ganze Ausmaß der nationalsozialistischen Raubaktionen greifbar, die sämtliche Segmente des öffentlichen und privaten Lebens betrafen.

Bislang beherrschen Kunstwerke namhafter Künstler oder bedeutender jüdischer Kunsthändler und -sammler die Schlagzeilen zu diesem Thema, wie zuletzt der sogenannte »Schwabinger Kunstfund« um die Sammlung Hildebrand Gurliitts. Verstellt wird dadurch

der Blick auf die alltäglichen und mitunter sehr privaten Kunst- und Kulturgegenstände, die gleichermaßen der nationalsozialistischen Verfolgungs- und Enteignungspolitik zum Opfer fielen. Denn von den Repressalien und dem staatlich organisierten Eigentumsentzug der Nationalsozialisten waren ebenso heute kaum noch bekannte jüdische Künstler, Gewerbetreibende und Privatpersonen betroffen, aber auch politische Gegner des nationalsozialistischen Regimes. So wird die Geschichte der Entrechtung und Enteignung im »Dritten Reich« unvollständig bleiben, solange nicht auch dem Schicksal der »kleinen Leute« und dem aus kunsthistorischer Sicht weniger bedeutenden Kultur- und Kunstgegenständen die gleiche Aufmerksamkeit beigemessen wird.

Ein wesentliches Anliegen der Ausstellung ist es, die betroffenen Kunstsammler und -händler, Geschäftsinhaber sowie Privatpersonen, von deren Enteignungen das *Münchner Stadtmuseum* – wie auch andere Münchner Museen – direkt profitierten, eingehender vorzustellen, ihr kulturelles Engagement zu würdigen und an ihre persönlichen Schicksale zu erinnern. Weit über die Erwerbungs-geschichte des *Münchner Stadt-*

museums hinaus werden die Mechanismen des Kunsthandels während der NS-Diktatur sichtbar, mit einem organisierten Netzwerk städtischer Entscheidungsträger und dem Zusammenwirken der verschiedenen an der systematischen Verfolgungspolitik beteiligten Institutionen in München und auf nationaler Ebene.

Das *Münchner Stadtmuseum* möchte sich so seiner historischen Verantwortung stellen und ein wichtiges Kapitel der eigenen Hausgeschichte erstmals der Öffentlichkeit präsentieren. *Henning Rader*

Die Ausstellung "Ehem. jüdischer Besitz – Erwerbungen des Münchner Stadtmuseums im Nationalsozialismus" ist vom 27. April 2018 bis zum 23. September 2018 im Münchner Stadtmuseum zu sehen.

Menschliches Versagen | Deutschland 2008 | R: Michael Verhoeven | B: Luise Lindermaid, Michael Verhoeven | K: Britta Becker | M: Sami Hammi | Mit: Götz Aly, Andreas Heusler, Cornelia Muggenthaler | 91 min | In welchem Ausmaß hat die Zivilbevölkerung im Deutschland der NS-Zeit davon profitiert, wenn jüdische Mitmenschen in Deutschland und in den besetzten Ländern systematisch beraubt wurden? Der Dokumentarfilm geht der »Arisierung« von jüdischem Eigentum und Vermögen im »Dritten Reich« nach. Anhand der konkreten Geschichten von Betroffenen verfolgt Verhoeven den Vorgang der Ausgrenzung, Enteignung, Enteignung und schließlich Deportation der jüdischen Mitbürger und stellt dabei die unbequeme Frage, wie der Großteil eines Volkes darin versagen konnte, gegen derart menschenverachtende Gesetze und Taten auf-

zubegehren. Auch zeigt er die Bemühungen der Juden, einen für die Emigration praktischen Handwerksberuf zu erlernen, bei der die Sprache nicht im Vordergrund steht. Manche der damaligen geheimen Umschulungsbetriebe waren im Münchner Angerviertel angesiedelt.

► **Donnerstag, 24. Mai 2018, 19.00 Uhr | Zu Gast: Michael Verhoeven**

Monsieur Klein | Frankreich 1976 | R: Joseph Losey | B: Franco Solinas, Joseph Losey | K: Gerry Fisher | M: Egipto Macchi, Pierre Porte | D: Alain Delon, Jeanne Moreau, Michel Lonsdale, Juliet Berto, Suzanne Flon | 123 min | OrmeU | Brilliant inszenierte und gespielte kafkaeske Parabel: Der Elsässer Robert Klein lebt als Kunsthändler im von den Deutschen besetzten Paris und macht Geschäfte mit Juden, die in Not geraten sind. Eines Tages gerät er ins Visier der Polizei, weil ein jüdischer Widerstandskämpfer im Untergrund seinen Namen benutzt. »Losey beobachtet diesen feinen Herrn, der nur sich sieht, nur seinen Vorteil und dann in eine Situation gerät, die klaustrophobische Züge trägt. Gerade durch die visuelle Nicht-Präsenz der Besatzungstruppen, der Gestapo, der SS einerseits, das Geheimnisvolle des anderen Klein auf der anderen Seite, eben auch dessen Nicht-Präsenz, erreicht die Verwicklung, Verstrickung des Robert Klein in ein immer enger werdendes Netz aus Lüge, Denunziation, Verdacht, Komplott oder was es auch immer sein mag eine erschreckende und einem die Luft nehmende steigende Bedrückung.« (Ulrich Behrens)

► **Sonntag, 8. Juli 2018, 21.00 Uhr**

